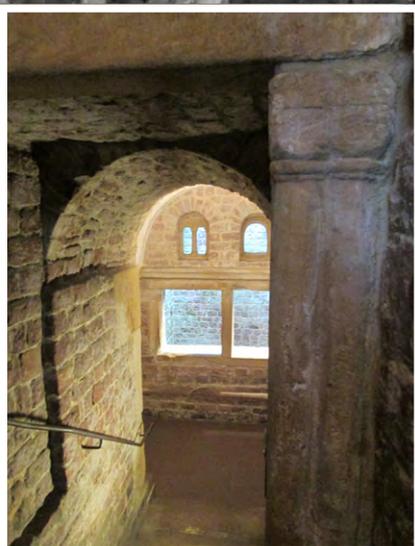


SchUM- Stätten am Rhein

Jüdisches Erbe für die Welt

Dezember 2020

Newsletter 5



שד"ם

SCHUM-STÄDTE
SPEYER WORMS MAINZ



Der neue SchUM-Stätten-Newsletter ist anders als gewohnt. (Und sehr umfangreich.)

Sie lesen zuerst Grußworte der Städte Speyer, Worms und Mainz sowie des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden Rheinland-Pfalz, der Jüdischen Gemeinde Mainz K.d.ö.R. und der Jüdischen Kultusgemeinde der Rheinpfalz sowie Rückblicke des Landes Rheinland-Pfalz bzw. des Ministeriums für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur auf die spannende Zeit zwischen Unterzeichnung des UNESCO-Antrags der SchUM-Stätten und der Evaluation durch einen Gutachter.



Präsentation des Nominierungsdossiers, Unterzeichnung durch Ministerpräsidentin Malu Dreyer (Mitte),

Neue Synagoge Mainz, 13. Januar 2020

Nominierungsdossier
SchUM-Stätten

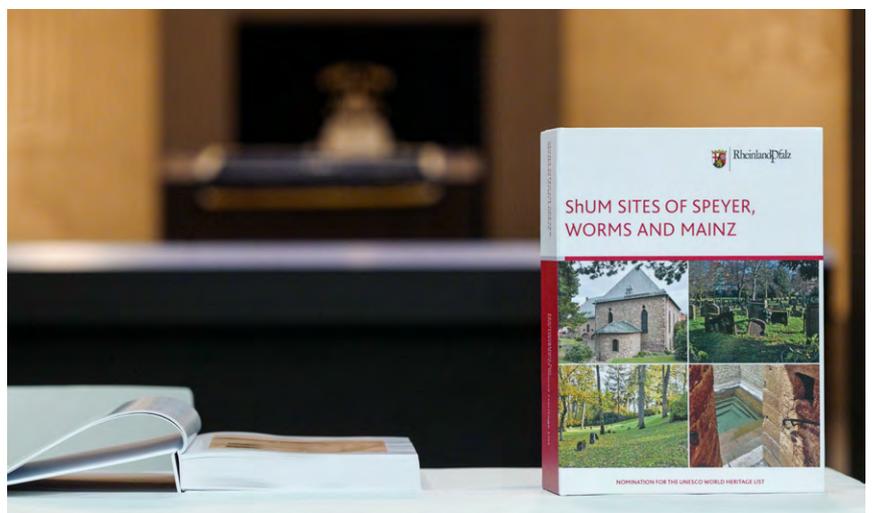




Foto: Daniel Luckas

GRUSSWORT

Die Stadt Speyer und ich als Oberbürgermeisterin sind auf verschiedenen Ebenen in den Welterbe-Prozess der »SchUM-Stätten Speyer, Worms und Mainz« eingebunden.

Als Vorsitzende des SchUM-Städte e.V. freue ich mich über die enge, vertrauensvolle und kreative Zusammenarbeit im Verein und mit den Akteuren, die alle Teil des Engagements und der Anstrengungen rund um die Nominierung der SchUM-Stätten als UNESCO-Welterbe sind. Zudem sind wir in Speyer mit unserem wunderschönen Dom bereits einmal Welterbe und wissen um die Strahlkraft dieses Titels. Speyer, Worms und Mainz waren vorbildgebend und innovativ. Zusammen bildeten die drei Gemeinden die Wiege des aschkenasischen Judentums. Ihr Erbe wirkt bis heute nach. Es ist uns wichtig, hier Haltung zu zeigen und auch nach außen zu kommunizieren: Jüdische Geschichte gehört zu Speyer, gehört zu Rheinland-Pfalz, zu Deutschland und die Wurzeln reichen Jahrhunderte tief.

Diese Gedanken gingen mir durch den Kopf, als wir zusammen mit der Ministerpräsidentin Malu Dreyer im Januar 2020, kurz vor Ausbruch der Corona-Pandemie, den Antrag in Mainz in der Neuen Synagoge vorstellten. Diese Gedanken habe ich jedes Mal, wenn ich an der erst 2011 eingeweihten Synagoge vorbeikomme oder den Judenhof besuche. Nicht zuletzt pflegen wir auf eben dieser Grundlage seit Jahren eine sehr enge Beziehung zur Jüdischen Kultusgemeinde der Rheinpfalz.

Der Wunsch nach Eintragung der SchUM-Stätten als UNESCO-Welterbe ist somit auch ein Bekenntnis zur Präsenz von jüdischem Leben in Deutschland und Europa. Als Verein haben wir uns im Januar 2020 verpflichtet, das Manage-

ment der Stätten in Zukunft weiter gemeinsam zu verwalten und alle Maßnahmen miteinander abzustimmen. SchUM war ein Gemeindeverbund, und der SchUM e.V. ist dies auch, denn: Gemeinsam können wir mehr bewegen!

Und gemeinsam haben wir auch die Unsicherheiten gemeistert, die nach Ausbruch der Corona-Pandemie vorlagen und niemand wusste, wie der ganze formale Prozess seitens der UNESCO weitergehen würde. Wir jedenfalls planten weiter und bereiteten uns auf die Begehung durch einen internationalen Denkmalexperthen vor. Ich bin ganz offen: Wir alle, die wir an diesem Termin im September 2020 anwesend waren, waren nervös und voll positiver Anspannung. Hygiene- und Abstandsregeln mussten gewahrt werden, aber am Ende des Speyerer Tages waren wir alle erleichtert und positiv gestimmt. Die Monumente im Judenhof sind gut erhalten und berichten anschaulich von der Geschichte der Jüdischen Gemeinde. Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht: Nun aber heißt es warten!

Die Fachämter, alle in den Antrag involvierten Mitarbeitenden der Stadt Speyer und der Verkehrsverein in seiner Verwaltung des Judenhofs haben Großes geleistet und ihnen allen gilt mein Dank. Insbesondere möchte ich auch dem Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur sowie der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (GDKE), den Wissenschaftler*innen und dem SchUM e.V. für die Arbeit und Koordination danken!

Neben all den Vorbereitungen für die wichtigen Schritte hin zur erhofften Anerkennung der SchUM-Stätten als Welterbe gab es weitere gemeinsame Aktivitäten und Abstimmungen, die die Präsentation und Vermittlung von SchUM betreffen. Wir sind stolz, im Rahmen dessen, was möglich war, erstmals mit Worms und Mainz die Kulturtage SchUM organisiert und zumindest teilweise durchgeführt zu haben. Auch die Eröffnung der Ausstellung »Innovation made in SchUM«, initiiert von der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz und dem Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Heidelberg, Ende August konnten wir feiern und freuen uns, dass diese bis zum Ende des kommenden Jahres im Museum SchPIRA zu sehen sein.

Kreativ und innovativ wie SchUM – so haben wir diese schwierige Zeit gemeistert und so soll es weitergehen mit SchUM 2.0 in einem hoffentlich besseren Jahr 2021! Bleiben Sie gesund und uns und dem SchUM e.V. treu.

Stefanie Seiler
Oberbürgermeisterin der Stadt Speyer
Vorsitzende des SchUM-Städte e.V.



GRUSSWORT

Als Oberbürgermeister der Stadt Worms habe ich mit viel Freude die so kreativ und erfolgreich gelegten Bahnen zur Nominierung der »SchUM-Stätten Speyer, Worms und Mainz« als UNESCO-Welterbe von meinem Vorgänger im Amt, Michael Kissel, übernommen.

Warmaisa ist Juden auf der Welt ein Begriff. Wir haben im Sommer 2019 als Stadt mit der Jüdischen Gemeinde Mainz einen Vertrag geschlossen. Die Jüdische Gemeinde Mainz ist Eigentümerin der Synagoge und des alten jüdischen Friedhofs »Heiliger Sand«. Über den Vertrag sind wir Treuhänder für die Jüdische Gemeinde. Ohne Gespräche und Abstimmungen entscheidet die Stadt nichts. Eine enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit ist daher für uns Alltag und eine wichtige Basis auch für den UNESCO-Welterbeantrag.

Im Sommer, als wir voller Spannung abwarteten, ob uns das Virus COVID-19 einen Strich durch den lange geplanten und vorbereiteten Ablauf der Mission des Internationalen Rates für Denkmalpflege (ICOMOS) machen würde, bekamen wir in Worms noch Besuch aus München. Die Generalkonsulin des Staates Israel, Sandra Simovich, reiste nach Speyer und Worms. Oberbürgermeisterin Stefanie Seiler und Bürgermeisterin Monika Kabs empfingen Sandra Simovich in Speyer. In Worms besuchte Frau Simovich das Rathaus und traf auf Bürgermeister Kosubek und verschiedene städtische Vertreter. Ein Besuch der Synagoge und des »Heiligen Sands« ließ sie unterstreichen: »Es ist wichtig, dass das jüdische Erbe SchUM, über das in Israel schon früh im Geschichtsunterricht an den Schulen gelehrt wird, auch außerhalb des Landes die verdiente Anerkennung erfährt.«

Wir möchten nicht übergehen, dass im Juli 2020 eine Farbatacke – und damit Grabschändung – auf achtzehn Steine des »Heiligen Sandes« stattfand.

Die Denkmalschutzbehörde der Stadt und die Landesdenkmalpflege haben, wiederum gemeinsam mit der Jüdischen Gemeinde, rasch reagiert, und die Farbschmierereien sind umfassend entfernt, ohne dass es zu Schäden an den wertvollen Steinen kam. Nun überlegen wir, wie wir höhere Sicherheit und eine sanfte Besucherlenkung organisieren.

Als dann endlich der große Tag kam und wir die Begehung mit dem ICOMOS-Experten unternahmen, zeigten sich die Monumente im Synagogenbezirk und der »Heilige Sand«, das zuständige Ministerium und die Mitarbeitenden der Uni Heidelberg, städtische Vertreter und die Geschäftsführung des SchUM e.V. von der besten Seite. Ihnen allen gilt mein Dank! Alle gemeinsam haben ein riesengroßes Engagement gezeigt!

In Worms konnten wir zudem, allen COVID-19-Einschränkungen zum Trotz, unsere neue Ausstellung im Jüdischen Museum im Raschi-Haus eröffnen. In und mit dieser Ausstellung zeigt sich, wie spannend, innovativ und vielschichtig das Judentum in SchUM war und wie tief die Spuren und Wurzeln reichen.

Schön ist auch, dass erstmals, nach fünfzehn Jahren, alle drei SchUM-Städte gemeinsam »Kulturtag SchUM« abhielten – auch wenn so manche Veranstaltung ausfallen musste. Doch es zeigt letztlich: SchUM geht nur gemeinsam!

SchUM wird Welterbe – davon sind wir überzeugt, daran glauben wir.

Adolf Kessel

Oberbürgermeister der Stadt Worms



WORT

Magenza, die Muttergemeinde. Als Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Mainz ist mir die jahrhundertelange Geschichte von Jüdinnen und Juden in unserer Stadt am Rhein sehr gegenwärtig. Die Spuren zeugen von großer Vergangenheit, von Brüchen und Neuanfängen. Sie bezeugen aber auch die lebendige Gegenwart jüdischen Lebens in unserer Stadt, was mir besonders wichtig ist.

Was findet man in unserer Stadt: Im Landesmuseum Mainz gibt es eine Sammlung von Judaica, die von der großen jüdischen Gemeinde und ihrer Kultur im 19. Jahrhundert berichtet. Auf Stolpersteinen lesen wir viele hundert Namen von Menschen, die in der Zeit des Nationalsozialismus deportiert und ermordet wurden. Die Neue Synagoge, 2010 eröffnet, ist jüdische Gegenwart und das Herz der Gemeinde heute. Sie ist aber verwurzelt in der Blütezeit von SchUM. Dort, in dem eindrucksvollen Bau von Manuel Herz, wurde im Januar 2020 auch der Antrag an die UNESCO präsentiert. Es war ein feierlicher Moment, als das monumentale Antragswerk von dort aus die Reise nach Paris zur UNESCO antrat.

Welches ist der Mainzer Anteil an der Nominierung der seriellen Stätte der »SchUM-Stätten Speyer, Worms und Mainz« als UNESCO-Welterbe? Der alte jüdische Friedhof »Judensand«! Ein bedeutender Überrest des ältesten und größten jüdischen Friedhofs in Mitteleuropa, vorbildgebend in Grabkultur und Steingestaltung. Der einzigartige »Denkmalfriedhof« sowie der seit dem 17. Jahrhundert wieder belegte neuere Teil entlang der Mombacher Straße künden von dem Willen der Mainzer Jüdinnen und Juden, sich immer wieder neu einzuwurzeln, dazuzugehören, Teil der städtischen Gesellschaft sein zu wollen, als Juden und als Deutsche, als Bürgerinnen und Bürger.

Im Sommer 2019 unterzeichneten Stadt und Jüdische Gemeinde Mainz einen Vertrag. Die Jüdische Gemeinde Mainz ist Eigentümerin des größten Teils des Geländes des »Judensands«. Über den Vertrag ist die Stadt Treuhänderin für die Jüdische Gemeinde. Dass wir gemeinsam alle Maßnahmen eng miteinander abstimmen, ist selbstverständlich.

COVID-19 kam – und wir konnten nicht wissen, wie es weitergeht. Wir arbeiteten digital, trafen uns virtuell, ließen uns in unserem Eifer nicht beirren. Und wir hatten Glück! Als dann endlich der Tag der Begehung der Monumente nahte und wir alle vorbereitet und bester Laune sowie guten Mutes auf den Experten des Internationalen Rates für Denkmalpflege warteten, wusste ich: Unser Team hat Hervorragendes geleistet und der Friedhof in seiner einzigartigen Bedeutung lag vor uns, ein nur scheinbar verborgenes Juwel. Alle Mitarbeitenden der Stadt in diesem Prozess, das Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur, die Generaldirektion Kulturelles Erbe und der SchUM-Städte e. V. sowie die involvierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler waren ein großes und kreatives und Team. Alle haben nur ein Ziel: SchUM soll Welterbe werden!

Um den »Judensand« in seiner Einzigartigkeit zu unterstreichen, ohne die Würde des Ortes zu beeinträchtigen und zugleich Interessierten einen Einblick zu ermöglichen, ohne die Totenruhe zu stören, lobte die Stadt Mainz 2020 einen Planungswettbewerb aus. Ziel des Wettbewerbs war die Konzeption eines Besucherpavillons sowie die landschaftsplanerische Aufwertung des Friedhofs und der Umfriedung. Religionsgesetzliche Maßgaben sollen nicht verletzt und ein sensibler Umgang mit dem Ort gewährleistet sein. Im September 2020 beriet die Jury. Drei Büros erhielten Preise, und es gibt ganz klare Favoriten. Weitere Beratungen finden statt. Seien Sie gespannt. Der »Judensand« wird nicht nur den Mainzerinnen und Mainzern, sondern allen Interessierten in naher Zukunft neue Einblicke und Erkenntnisse bieten.

Magenza, so der hebräische Name unserer Stadt, ist Verpflichtung und Auftrag. Wir als Kommune werden alles tun, das Erbe der SchUM-Stätten, nicht nur in Mainz, sondern gemeinsam mit Worms und Speyer und der Jüdischen Gemeinde Mainz zu bewahren, zu schützen und seine Bedeutung zu vermitteln.

*Michael Ebling
Oberbürgermeister der Stadt Mainz*



GRUSS WORT

In Rheinland-Pfalz haben sich nach der Shoah eine Handvoll jüdische Gemeinden neu etabliert: Mainz, Speyer für die Rheinpfalz, Bad Kreuznach/Birkenfeld, Koblenz und Trier. Die Jüdische Gemeinde Mainz vertritt auch die in Worms lebenden Jüdinnen und Juden, und so sind alle drei einstigen SchUM-Gemeinden in unserem Landesverband vertreten.

Doch es sind nicht dieselben SchUM-Gemeinden, die im Mittelalter bis zu den verheerenden Pogromen ab 1349 ihre Blütezeit hatten. Diese historischen SchUM-Gemeinden sind aber Teil unserer historischen Wurzeln und lebendige Erinnerung. Ihre Bauten sind in unserem Bildgedächtnis präsent – wer kennt nicht die Silhouette der Synagoge von Worms oder möchte einmal die Mikwe in Speyer besichtigen? Die Friedhöfe in Worms und Mainz sind für Juden in der ganzen Welt Orte, an denen sie sich mit den Ahnen, Gelehrten und Märtyrern verbinden können. Die Liturgien und Rechtsentscheidungen der SchUM-Gemeinden oder die Kommentare des großen Gelehrten Raschi, der einst in Mainz und Worms studierte, sind Teil dessen, was wir Juden seit Jahrhunderten kennen, lernen, diskutieren.

Vieles hat sich im Judentum seit dem 14. Jahrhundert und seit der Blüte der SchUM-Gemeinden verändert, vieles Neue und Innovative ist geschehen. Helle und dunkle Zeiten haben wir erlebt. Die Erinnerung an SchUM blieb. Nach 1945 sind Überlebende der Shoah aus den Camps für Displaced Persons nach Worms gefahren, haben an den Ruinen der Synagoge gebetet, den »Heiligen Sand« besucht.

Es gab viele Jahre nur wenige und kleine jüdischen Gemeinden im heutigen Rheinland-Pfalz – gewachsen sind sie durch die Zuwanderer aus den ehemaligen Staaten der Sowjetunion. Diese Menschen erleben eine wunderbare Chance, durch den Antrag des Landes Rheinland-Pfalz die »SchUM-Stätten Speyer, Worms und Mainz« als UNESCO-Weltkulturerbe eintragen zu lassen!

Die Chance besteht nämlich nicht nur darin, den einzigartigen Monumenten auf ewig einen besonderen Status zu verleihen. Eine Chance ist es auch, dass unsere Gemeindemitglieder sich über diese Anerkennung in ihrem Jüdischsein und ihrer Herkunft, inmitten ihrer Lebenswelt und an ihren Wohnorten bestätigt sehen. Diskriminierung, abfällige Bemerkungen, Antisemitismus sind nie verschwunden gewesen. Anerkennung von SchUM als Welterbe bedeutet auch: Juden als gleichberechtigt und die jüdische Kultur als kreativ anzusehen und dies der Welt mitzuteilen.

Der Landesverband der jüdischen Gemeinden Rheinland-Pfalz erinnert an die Vergangenheit, lebt und agiert in der Gegenwart und streckt sich zugleich in Richtung Zukunft. Neue Synagogen werden errichtet, es gibt Kinder, die wir in ihr Leben begleiten und alte Menschen, um die wir uns kümmern und denen wir zuhören. Die vielfältigen, bunten Seiten des Judentums sind unsere jüdische Gegenwart. Wir feiern jeden Tag unsere Kultur, Tradition, haben die jüdischen Feiertage.

2021 begehen wir Juden in Deutschland gemeinsam mit Juden in aller Welt und unseren nichtjüdischen Nachbarn, dass wir seit 1700 Jahren sagen können: »Wir sind da!« Hier, in Deutschland!

SchUM ist dabei für uns ein Anker und eine Wurzel. Und wir drücken in allen Gemeinden in Rheinland-Pfalz alle verfügbaren Daumen, dass wir 2021 angesichts der Anstrengungen der im SchUM e. V. vereinten Akteure und vor allem dank des großen Engagements des Landes Rheinland-Pfalz sagen können: »SchUM ist Welterbe!«

*Avadislav Avadiev
Vorsitzender des Landesverbandes
der jüdischen Gemeinden von Rheinland-Pfalz*



Foto: privat

GRUSSWORT

Magenza – Schutz und Schild der jüdischen Gemeinschaft ... Magenza – Mainz ist eine der ältesten jüdischen Gemeinden in Aschkenas.

Wir, die Mainzer Jüdische Gemeinde, sind stolze Eigentümer der jüdischen Monumente und Friedhöfe in Worms und Mainz, die im Antrag an die UNESCO als Weltkulturerbe nominiert worden sind. In den zwei Städten haben wir mit den Oberbürgermeistern und den städtischen Ämtern Partner, die sich mit uns zusammen um das einzigartige jüdische Erbe kümmern. Im SchUM-Städte e. V. sind wir mit weiteren Akteuren vereint und streben alle gemeinsam danach, 2021 mit den »SchUM-Stätten Speyer, Worms und Mainz« als Welterbe eingeschrieben zu werden.

Wir als Jüdische Gemeinde Mainz sind bei all diesem Enthusiasmus doch in einem Zwiespalt gefangen. Wir sind gefangen zwischen Geschichte, Gegenwart und Zukunft. Die Geschichte in Mainz und Worms berichtet von hellen und dunklen Zeiten, von Neben- und Miteinander, aber auch von Verfolgung und Mord. In Mainz ist keine Synagoge aus dem Mittelalter mehr vorhanden, nur Grabsteine, die von der einstigen Gemeinde, ihren Gelehrten, weisen Frauen und einfachen Gemeindemitgliedern erzählen. In Worms wurde die Synagoge nach allen Zerstörungen immer wieder aufgebaut. So berichten die Steine mehr von den wechselhaften Zeiten, als es Bücher können.

Wir in der Mainzer Jüdischen Gemeinde fragen uns immer wieder: Was würden die Juden aus den einstigen SchUM-Gemeinden dazu sagen, dass wir UNESCO-Welterbe werden wollen? Was würde Rabbiner Sali Levi denken, der 1926 den Denkmalfriedhof am »Judensand« eröffnete?

Wir wollen diesen Ahnen und Erben gerecht werden. Wir – als jüdische Gemeinschaft sind wir in Deutschland mehrheitlich zugewandert. Auch in Mainz und Worms. Wir kamen aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks, vor allem aus der ehemaligen Sowjetunion, und schenkten Deutschland Vertrauen, ließen uns nieder und haben uns integriert. SchUM als Erbe anzunehmen, ist nicht schwer, denn es macht einen stolz. Wir können noch immer von den Rabbinern des 11., 12., und 13. Jahrhunderts lernen und über die Kommentare von Raschi diskutieren. Wir beten noch immer an den Gräbern und Grabsteinen in Worms und Mainz. Wir singen noch immer das einem Mainzer Rabbiner zugeschriebene »Unetane Tokef« an den hohen jüdischen Feiertagen.

Sollte SchUM als UNESCO-Welterbe eingeschrieben werden, wäre es sicher für Rabbiner Sali Levi eine Genugtuung. Was aber Raschi uns als Kommentar hinterlassen würde? Wäre der MaHaRam einverstanden?

Unsere 2010 eingeweihte Neue Synagoge in Mainz trägt auf ihrer Tür einen Verweis auf die »Leuchte des Exils«, Gerschom ben Jehuda. Damit verwurzeln wir uns in SchUM und legen zugleich Wurzeln in unsere jüdische Zukunft in Deutschland. Diese Tür soll allen, die an unserem Leben und der Vielfalt des Judentums interessiert sind, offenstehen. Und sie soll zugleich unser jüdisches Leben schützen.

*Vorstand und Rabbiner der Jüdischen Gemeinde Mainz K. d. ö. R.
Anna Kischner, Vorsitzende des Vorstandes
Rabbiner Aron Ran Vernikovsky*



Foto: privat



Foto: privat

GRUSSWORT

SchPIRA – das ist der alte hebräische Städtenamen für Speyer. So heißt auch das Museum am Judenhof. SchPIRA ist der Name, der Juden auf der ganzen Welt an das blühende jüdische Mittelalter erinnert. Diese Vergangenheit ist Gegenwart, wenn wir im Judenhof stehen und die Ruinen und die Überreste der Synagoge bewundern. Die Mikwe hinuntergehen und verstehen, wie modern und einfallreich die Gemeinde damals war. Wie eng alle notwendigen Einrichtungen zusammen waren! Mikwe, Synagoge, Betraum für Frauen, das Lehrhaus. Im Synagogenhof trafen sich die Menschen und diskutierten – über Gelehrtes, aber sicher auch über die nächste Hochzeit und die anstehenden Feiertage oder Nachrichten aus anderen Gemeinden.

Wir in der Jüdischen Kultusgemeinde Rheinpfalz/Speyer treffen uns seit 2011 in unserer neuen Synagoge „Beith Shalom“. Wir – das sind Juden, die zugewandert sind. Juden aus den ehemaligen Staaten der Sowjetunion. Menschen, die in ihren Herkunftsländern diskriminiert wurden. Die hier als sogenannte „Kontingentflüchtlinge“ einreisten. Die als Juden neue Wurzeln suchten – in einem Land, das eine dunkle Vergangenheit hat und unermessliches Leid über die Juden in Europa gebracht hatte. Wir kamen aber hierher und vertrauten dem neuen, demokratischen Deutschland. Vertrauten darauf, dass man uns willkommen heißen wird. Wir haben in Speyer eine neue Synagoge eingeweiht. Sie spiegelt, dass wir an eine Zukunft in dieser Stadt glauben.

Als Neubürger entdeckten wir die über Jahrhunderte so wichtige jüdische Geschichte in Speyer und alles, was SchUM einst ausmachte. Als Speyrer oder Kaiserslauterer gehören wir zu den Stadtgesellschaften dazu, bringen uns ein,

nehmen am Kulturleben und am politischen Leben teil, übernehmen Verantwortung in der Stadt und für die Menschen, die hier leben.

Deshalb sind wir auch bewusst Teil der Akteure, die sich zusammengeschlossen haben, um den Antrag auf Anerkennung der »SchUM-Stätten Speyer, Worms und Mainz« als UNESCO-Weltkulturerbe auf den Weg zu bringen. Im SchUM-Städte e.V. vereinen sich all jene, die dieses Ziel haben. Es war in den vergangenen Jahren sehr spannend zu sehen, wie der Antrag sich entwickelte, welche Veranstaltungen den Prozess begleiteten und wie sich alle einem Ziel widmen.

Wir sind dankbar für diesen Antrag, denn er zeigt uns: Wo wir angekommen sind, stand die Wiege des aschkenasischen Judentums. Wir sind froh, genau hier zu leben.

Wir sind der Stadt Speyer und allen engagierten Persönlichkeiten, allen voran dem vorigen Oberbürgermeister, Hansjörg Eger, und der jetzigen Oberbürgermeisterin, Stefanie Seiler, dankbar für ihr Engagement. Sie achten darauf, wie der Judenhof verwaltet und erhalten wird. Die Stadt und der Verkehrsverein Speyer präsentieren das jüdische Erbe als Teil städtischer, jüdischer und europäischer Geschichte.

Ein Fest nach Anerkennung der SchUM-Stätten als Welterbe – wir als jüdische Kultusgemeinde sind dabei!

*Jüdische Kultusgemeinde der Rheinpfalz/Speyer
Israil Epstein, Vorsitzender
Marina Nikiforova, Geschäftsführerin*

Feierliche Unterzeichnung und Einreichung des UNESCO- Welterbeantrags »SchUM-Stätten Speyer, Worms und Mainz«

Der 13. Januar 2020 war für alle Beteiligten, die an dem UNESCO-Welterbeantrag »SchUM-Stätten Speyer, Worms und Mainz« seit mehr als fünf Jahren mitgewirkt haben, ein besonderer Tag. Im Gemeindezentrum

der Jüdischen Gemeinde Mainz wurden die Antragsunterlagen von der rheinland-pfälzischen Ministerpräsidentin Malu Dreyer feierlich unterzeichnet. Ein emotionaler Moment für alle Akteurinnen und Akteure.

Die Unterzeichnung in den Räumlichkeiten der Jüdischen Gemeinde Mainz durchführen zu können, unterstrich sehr deutlich, was deren Vorsitzende Anna Kischner so herzlich in Ihren Grußworten ausdrückte: »SchUM lebt«. Welche große Bedeutung dies auch für das Land Rheinland-Pfalz hat, brachten die Worte von Ministerpräsidentin Dreyer zum Ausdruck: »Rheinland-Pfalz hat eine außergewöhnlich reiche jüdische Geschichte. Mit unserem Antrag wollen wir die umfassende Bedeutung unseres jüdischen Erbes herausstellen und damit das Bewusstsein für die deutsch-jüdische Geschichte wachhalten.«

Foto: Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur, Stefan Schäfer



Ministerpräsidentin Malu Dreyer nach der Unterzeichnung des Welterbeantrags »SchUM-Stätten Speyer, Worms und Mainz«

Übergabe des Welterbeantrags »SchUM-Stätten Speyer, Worms und Mainz« durch Botschafter Dr. Peter Reuss (rechts) und Dr. Stefanie Hahn (2. v. r.) an die Leiterin des Welterbezentrums, Mechthild Rössler (2. v. l.) und Alessandro Balsamo (links).



Foto: Ständige Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei der UNESCO

Nur wenige Tage nach der Antragsunterzeichnung in Mainz wurden die rund 1000-seitigen Nominierungsunterlagen, bestehend aus Nominierungsdossier, Managementplan und Anhang, beim UNESCO-Welterbezentrum in Paris offiziell eingereicht. Am 23. Januar 2020 übergab Botschafter Dr. Peter Reuss (Ständige Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei der UNESCO) gemeinsam mit Dr. Stefanie Hahn (Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz) die Nominierungsunterlagen an die Direktorin des UNESCO-Welterbezentrums, Mechthild Rössler.

Die Einreichung war ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zum UNESCO-Welterbe und der Beginn des mehrstufigen Evaluierungsprozesses, der bis März 2021 andauern wird. Durchgeführt wird die Evaluierung im Auftrag der UNESCO vom Internatio-

nen Rat der Denkmalpflege (ICOMOS). Während dieses Verfahrens wird der außergewöhnlich universelle Wert der nominierten SchUM-Stätten ebenso geprüft wie deren Erhaltungszustand, die Schutz- und Verwaltungspläne sowie die Managementstrukturen und ihre praktische Umsetzung vor Ort. Die verschiedenen Berichte werden dann im ICOMOS-Welterbeausschuss beraten und eine einheitliche Empfehlung für das UNESCO-Welterbekomitee formuliert. Dieses wird voraussichtlich bei seiner jährlichen Sitzung im Jahr 2021 über eine Aufnahme in die Welterbeliste entscheiden.

Für den Welterbeantrag »SchUM-Stätten Speyer, Worms und Mainz« und alle Beteiligten war es ein spannender, aufregender und emotionaler Jahresbeginn 2020. Was zu diesem Zeitpunkt noch keiner wusste: Es ging bis Ende des Jahres genauso aufregend weiter.

Die Technical Evaluation Mission ist ein zentraler Bestandteil des mehrstufigen Antragsverfahrens zur Einschreibung der SchUM-Stätten in die UNESCO-Welterbeliste.

DIE ICOMOS TECHNICAL EVALUATION MISSION

Ein Experte des Internationalen Rats für Denkmalpflege besichtigt die »SchUM-Stätten Speyer, Worms und Mainz«

Begehung des Denkmalfriedhofs, Alter jüdischer Friedhof Mainz



Foto: Generaldirektion Kulturelles Erbe, Steffen Fuchs

Nach der Unterzeichnung und Einreichung der Antragsunterlagen im Januar 2020 konnte im September ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Weg zur erhofften Anerkennung als UNESCO-Welterbe gegangen werden. Vom 14. bis 18. September fand die sogenannte Technical Evaluation Mission statt. Im Auftrag der UNESCO besichtigte der Gutachter des Internationalen Rats für Denkmalpflege (ICOMOS) die nominierten SchUM-Stätten.

Bis es so weit war, mussten einige Hürden genommen werden. Nicht zuletzt stellte die Corona-Pandemie die Durchführung infrage. Dank intensiver Bemühungen von ICOMOS und des großen persönlichen Engagements des Gutachters konnte die Technical Evaluation Mission doch fast wie geplant stattfinden, was für alle Beteiligten nach den intensiven Wochen der inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung eine große Erleichterung war.

Bei der Besichtigung vor Ort wurden vor allem die im Managementplan getroffenen Aussagen überprüft und das Management, Schutz-, Erhaltungs- und Restaurierungsmaßnahmen sowie das Besuchermanagement unter die Lupe genommen. Unter der Leitung von Dr. Stefanie Hahn (Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur) und in Anwesenheit der Beauftragten der Kultusministerkonferenz für das UNESCO-Welterbe, Frau Dr. Birgitta Ringbeck, sowie in Begleitung eines Kernteams, bestehend aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Generaldirektion Kulturelles Erbe, des Instituts für Europäische Kunstgeschichte der Universität Heidelberg, der Vorsitzenden und des Rabbiners der Jüdischen Gemeinde Mainz sowie des SchUM-Städte e.V., besichtigte der Gutachter die nominierten SchUM-Stätten.

In allen drei Städten begann die Besichtigung mit einer Tageseinführung, bei der der Gutachter die verantwortlichen Akteurinnen und Akteure der Städte sowie die Beteiligten



Foto: Generaldirektion Kulturelles Erbe, Steffen Fuchs

Erläuterungen im Synagogenhof des Synagogenbezirk Worms

aus den Bereichen Denkmalpflege und Steinkonservierung kennenlernte. Die Bedeutung der jeweiligen Stätte wurde kurz präsentiert und die vorhandenen Schutz- und Verwaltungsinstrumente vorgestellt. Anschließend wurden die Stätten besichtigt. Alle Stätten präsentierten sich in einem sehr gepflegten Zustand; die Organisation der Mission funktionierte in allen drei Städten hervorragend. Im Judenhof Speyer, im Synagogenbezirk Worms sowie auf den Alten jüdischen Friedhöfen Worms und Mainz wurden Erhaltungszustand, Erhaltungskonzepte und ihre Umsetzung, der Managementplan und die darin beschriebenen Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen sowie das Besuchermanagement präsentiert und besprochen. Das Erhaltungskonzept für den Judenhof Speyer wurde dabei ebenso vorgestellt wie die derzeit stattfindenden Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten an der Mikwe in Worms, das Pilotprojekt zur Erarbeitung eines Restaurierungskonzept anhand 20 ausgewählter Grabsteine für die Friedhöfe in Worms und Mainz oder die Ergebnisse des Planungswettbewerbs für den Friedhof »Judensand« in Mainz. Neben der Besichtigung der SchUM-Stätten war die Begehung der Pufferzonen ein wichtiger Teil der Mission. Das Hauptaugenmerk lag auf Bauvorhaben und deren möglichen Auswirkungen. Dabei wurde nochmals unterstrichen, dass es nicht um eine Verhinderung von Maß-

nahmen, sondern um eine weiterbeverträgliche Entwicklung im Umfeld der nominierten Welterbestätte gehe. Die langen Tage wurde mit einer Zusammenfassung und einer Abschlussdiskussion beschlossen.

Im Anschluss an die Mission vor Ort ist es Aufgabe des Gutachters, seine Eindrücke und alle Informationen zu verschriftlichen. Dieses Gutachten sowie die Expertise aus der Prüfung des außergewöhnlichen universellen Wertes werden im November/Dezember 2020 im ICOMOS-Welterbe-Ausschuss beraten. Daran anschließend wird voraussichtlich **bis zu Beginn des Jahres 2021 eine erste, einheitliche Empfehlung** zur angestrebten Aufnahme in die Welterbeliste formuliert werden.

Wie bereits der Jahresbeginn 2020, so verspricht auch der Jahresbeginn 2021 mit Blick auf den UNESCO-Welterbeantrag spannend und aufregend zu werden. Drücken Sie die Daumen, dass der Weg auch 2021 weiter erfolgreich beschritten werden kann!

Dr. Stefanie Hahn
Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur, Stabsstelle SchUM

Nadine Hoffmann
Projektmitarbeiterin UNESCO-Welterbeantrag SchUM-Stätten Speyer, Worms und Mainz/GDKE

Präsentation der Synagoge im Judenhof Speyer.



Foto: Generaldirektion Kulturelles Erbe, Steffen Fuchs

Der SchUM-Städte e.V. war, wie alle, durch den neuen Virus COVID-19 beeinträchtigt.

Die Gründer der SchUM-Gemeinden kamen aus Italien, Gelehrte wie Raschi kamen aus Frankreich – und mit den Juden migrierte SchUM in die Welt. So sind wir keine Insel, sondern gehören alle zusammen, sind verbunden und verflochten. Auch in schweren Zeiten. Im Judentum gibt es eine *Bracha*, in der es um die Heilung von Seele und Körper geht. Sie ist im Achtzehngebet zu finden, das an gewöhnlichen Wochentagen (nicht am Schabbat und an Feiertagen) rezipiert wird.

Noch etwas: Der hebräische Begriff *Bikur Cholim* bedeutet »die Kranken besuchen«. Menschen in Bedrängnis oder Not sollen Trost und Unterstützung gespendet werden. Nutzen Sie dafür Video, Audio, Telefon, soziale Medien oder sogar altmodische Postkarten ...

Nicht zuletzt: Für das Gebot über den Erhalt des Lebens (*Pikuach Nefesh*) sollen wir alles tun, es ist vorrangig vor fast allen Geboten des Judentums. Und nehmen wir auch den Hinweis auf, dass jeder Einzelne laut jüdischem Gesetz angehalten ist, den eigenen Körper und die eigene Gesundheit sorgfältig zu hüten.

Angesichts der weltumspannenden Pandemie sind abgesagte Veranstaltungen, verschobene Konzerte und Meetings über Internet aushaltbar. Halt – Künstler und Veranstalter, Autoren und Vortragende haben laufende Kosten, nehmen keine Honorare ein. Dies fordert uns alle. Es sind nicht alle sozialen und künstlerischen Kontakte und Veranstaltungen mit Zoom, Skype etc. eins zu eins abzubilden oder zu ersetzen. Aber es hilft und unterstützt.

Im Zuge der Pandemie und der Maßnahmen zur Eindämmung nehmen Radikalisierungen und Spaltungen innerhalb der Gesellschaft zu, bis hin zu Verschwörungsmethoden. Vieles davon ist antisemitisch marmoriert. Lassen Sie uns diesem Zustand gemeinsam begegnen, indem wir keinen Platz für Hass und Ausgrenzung lassen.

Dr. Susanne Urban
Geschäftsführung
SchUM-Städte e.V.

Der SchUM e.V. wünscht allen ein gesundes und fried- liches 2021

»Wenn ich nicht für mich bin, wer ist für mich? Und wenn ich für mich bin, was bin ich? Und wenn nicht jetzt, wann denn?«

– Pirke Avót, Hillel, 1,14



RÜCKBLICK 2020

MANAGEMENT DER SCHUM-STÄTTEN

Die SchUM-Stätten, d. h. die Monumente und die Friedhöfe, wollen bewahrt, erhalten, gepflegt, vermittelt und präsentiert werden.

Erhalt und Monitoring sind gut aufgehoben bei der Denkmalpflege, städtischen Fachämtern und renommierten externen Institutionen.

Die städtischen Managementgruppen in Speyer, Worms und Mainz, die von den Eigentümern über die Denkmalpflege bis hin zum Tourismus die zentralen Akteure umfassen, tagten bereits einmal in 2020. Eine gemeinsame Sitzung wird in 2021 geplant. So sind der Informationsfluss über Planungen, Maßnahmen und Aktivitäten gesichert und es wird stets auch auf die Weltverträglichkeit aller Ideen und Konzepte geachtet.

Eine sanfte, sowohl halachisch, denkmalpflegerisch wie weltverträgliche Besucherlenkung für den Wormser Friedhof »Heiliger Sand« wird in einem Kreis relevanter Akteure – vom Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur über die

Landesdenkmalpflege, die Untere Denkmalpflege und die Jüdische Gemeinde Mainz bis zum Friedhofsbetrieb, dem städtischen SchUM-Koordinator und dem SchUM-Städte e.V. – erarbeitet. Hier geht es nicht um das Anlegen neuer Wege, sondern um die Kenntlichmachung der Wegeführung, ohne in den Friedhof einzugreifen.

Die AG Tourismus, seit 2016 etabliert, wird 2021 wieder tagen und an den gemeinsamen Konzepten sowie einer kulturell sensiblen Marketingstrategie weiterarbeiten. Um eine Überlastung der Monumente zu verhindern, steht auch in naher Zukunft eine neue Form von Ticketing und Onlinebuchungen an.

Vermittlung und Bildung – im UNESCO-Wording: Interpretation und Präsentation – als zentrale Elemente des künftigen Site-Managements werden in einem Konzeptpapier des SchUM-Städte e.V. niedergelegt und daraus Strategien für die kommenden Jahre entwickelt.

Nachdem der Antrag bei der UNESCO in Paris angekommen ist, hat sich die Arbeit aller Akteure keineswegs verringert! Vielmehr zeigt sich nun, wie vielfältig eine Welterbestätte und ihre Betreuung ist und wie viele spannende Aufgaben sich eröffnen.



SCHUM VERMITTELN

Knappe zwei Jahre Vorbereitung. Eine Lenkungsgruppe. Begleitende Wissenschaftler. Drei Jüdische Museen, die uns berieten. Heraus kam, eröffnet termingerecht am 13. September 2020, die Ausstellung **»SchUM am Rhein. Vom Mittelalter in die Moderne«**. Gezeigt wird sie im Jüdischen Museum im Raschi-Haus in Worms.

Es ist eine Ausstellung der Stadt Worms mit dem Jüdischen Museum Worms in Kooperation mit dem Land Rheinland-Pfalz mit der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (GDKE) unter Beteiligung des SchUM-Städte Speyer, Worms, Mainz e.V. – gefördert von der Stiftung »Gut.für die Region« der Sparkasse Worms-Alzey-Ried.

Die Ausstellung, thematisch gegliedert, nimmt Sie mit auf eine Zeitreise in die Blütezeit der jüdischen Gemeinden in Speyer, Worms und Mainz, beleuchtet die Geschichte der Wormser Synagoge und einige Biografien aus der Shoah. Die Besucher begegnen Raschi, Eleazar von Worms und dem Golem. Die Geschichte des Wormser Machzor und den Raschi-Hauses werden erzählt und Symbole auf Grabsteinen laden zum Entdecken ein. Gezeigt wird die Ausstellung auf fünf Jahre.



Informationen [hier](#).



Foto: SchUM-Städte e.V.



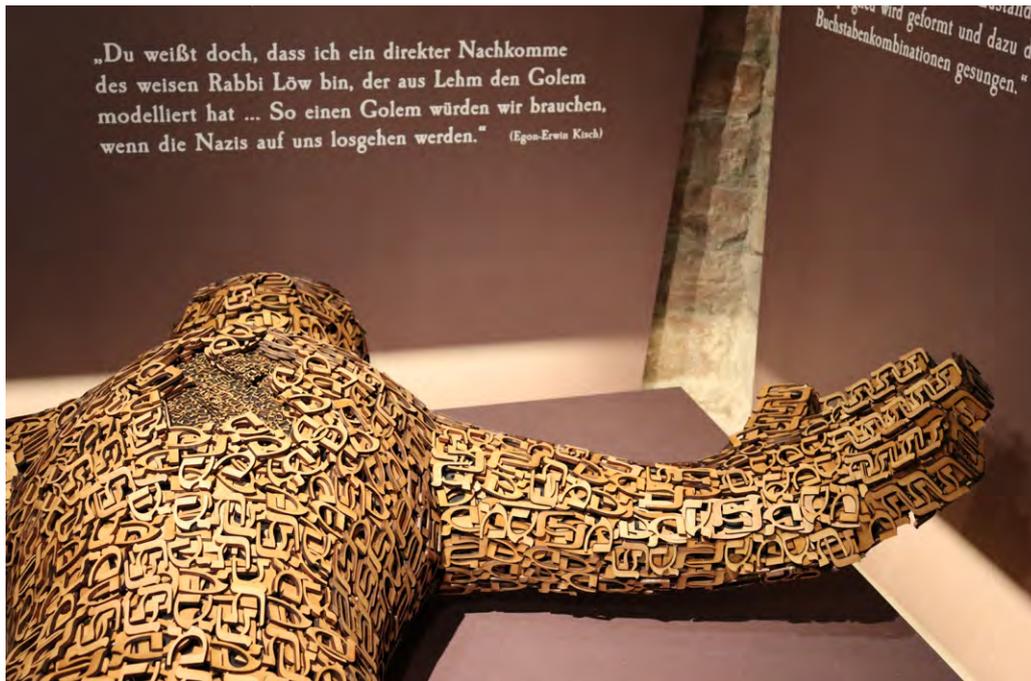
Raschi-Haus

Eine Roll-Up-Ausstellung der GDKE und der Uni Heidelberg zu den SchUM-Stätten und ihrer Bedeutung ist bis Ende 2021 im Museum SchPIRA zu sehen. Mehr dazu [hier](#).



DER GOLEM VON JOSHUA ABARBANEL

Foto: SchUM-Städte e.V.



Joshua Abarbanel's Golem

Im Rahmen der Ausstellung »SchUM am Rhein« im Raschi-Haus wurde, in Kooperation mit der Tourist Information Worms, im Oktober 2020 ein abendlicher Rundgang durch die Judengasse angeboten. Auf den Spuren des Eleazar von Worms und seiner Familie bis ins Untergeschoss des Raschi-Hauses. Dort verbanden sich Texte und [die Skulptur »Golem« des Joshua Abarbanel](#) zu dem, was diese mythische jüdische Figur ausmacht. Hilfe, Schutz, Wehrhaftigkeit, ge-

formt aus Lehm, aus Buchstaben und Zahlen. Einige Teilnehmende formten anschließend zu Hause selbst einen Golem. Einer ging sogar auf Reisen durch Worms.



Mehr dazu [hier](#).



KULTURTAGE SCHUM – EINE PREMIERE

Die zahllosen Facetten jüdischer Geschichte und Gegenwart – Architektur, Religion, Kultur und Musik, Kunst und Kabarett – sind ein Merkmal der jüdischen Kulturtage zu SchUM. Der jüdische Pluralismus und die Lust an Diskursen, an Innovation und stetiger Erneuerung spiegeln sich in den jährlich stattfindenden SchUM-Kulturtagen. 2005 wurden sie erstmals in Worms abgehalten, 2018 schloss sich Mainz an – und seit 2020 ist auch die Stadt Speyer dabei! SchUM diskutiert und lernt, lacht und tanzt!

Diese neu gegründete Tradition wird auch in den kommenden Jahren beibehalten.

Informationen zu den Kulturtagen finden Sie [hier](#).



Foto: Mario Milivojevic auf pixnio.com



**Besucherguppe im
Judenhof Speyer**



Foto: Dominik Ketz © Tourist Info Speyer

SCHUM-TOURISMUS

Gästeführer aus Speyer, Worms und Mainz haben pünktlich zur Übergabe des Welt-erbe-Antrags an die UNESCO den Abschluss ihrer Gästeführerausbildung begehen können. Erfahrene Gästeführerinnen und Gästeführer aus Mainz, Worms und Speyer wurden auf Initiative des SchUM-Städte e.V. und der Touristiker der drei Städte in der Regioakademie des Bezirksverbands Pfalz ausgebildet. Die Gästeführerinnen und Gästeführer nahmen ihre Zertifikate

am 14. Januar 2020 im Beisein der Oberbürgermeisterin der Stadt Speyer, Stefanie Seiler, entgegen. »Mit der Weiterbildung möchten wir einen Beitrag zur steigenden Nachfrage nach spirituellen Reisen und dem Wunsch nach verstärkter Vernetzung der drei Städte Rechnung tragen«, so Gisela Neumeister, Vorsitzende der Interessengemeinschaft Wormser Gästeführer. Erstmals waren Gästeführer der drei Städte zu einer gemeinsamen Weiterbildung zusammengekommen.

Unterrichtsmaterial, Apps und Filme VIRTUELLE ZEITREISEN

Der SchUM-Städte e.V. hat im Rahmen der Vorbereitung der Ausstellung neue Filme drehen lassen. Die bewährte Zusammenarbeit mit Norbert Kaiser von artmetropol.tv wurde weitergeführt.

Sie können verschiedene 2019/2020 neu entstandene Filme entdecken:

▶ Tag der europäisch-jüdischen Kultur 2019 – Stimmen für SchUM

▶ Eine Zeitreise durch die Geschichte der Synagoge Worms

▶ Ein Interview mit Philip Spiers, einem Nachfahren des Horst Spies. Horst Spies war u. a. Schüler an der jüdischen Bezirksschule Worms und versuchte zusammen mit der Lehrerin Herta Mansbacher und anderen Schülern, die brennende Synagoge 1938 zu löschen

▶ »Neues aus SchUM« mit Petra Gerster« – ein Highlight auch in der Ausstellung im Raschi-Haus. Begleiten Sie Petra Gerster zur Eröffnung der Frauenschul 1212/1213 und der Eröffnung des Denkmalfriedhofs in Mainz 1926 ...

Unseren YouTube Kanal finden Sie [hier](#).

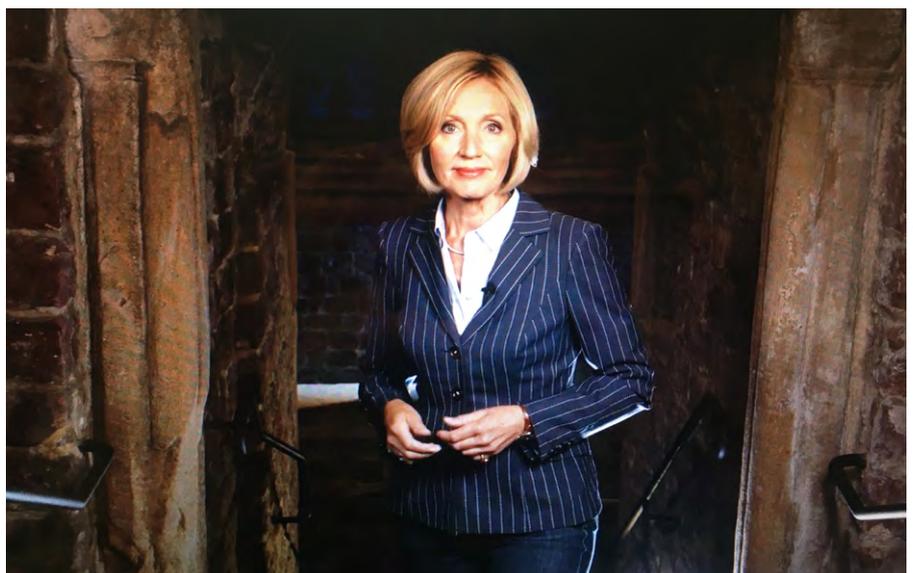


Foto: Dominik Ketz © Tourist Info Speyer

Petra Gerster, Filmaufnahmen, Juli 2020

EINE APP FÜR SPEYER

Nachdem im Oktober 2019 bereits eine Storytelling-App für Worms vorgestellt werden konnte, ist es uns ein Anliegen, die App um Geschichten für die beiden anderen SchUM-

Stätten zu erweitern. Der nächste Schritt: eine von der Sparkasse Vorderpfalz geförderte App zur Geschichte des Judenhofs. Dort werden Sie, ab dem 1. Vierteljahr 2021, Rebecca, David und Simcha sowie Bluma begegnen. Sie werden auf eine Zeitreise gehen und vieles zu den Bauten und ihrer Geschichte erfahren.

Rekonstruktion des Judenhofs Speyer im 14. Jahrhundert



Foto: Architectura Virtualis, Kooperationspartner der TU Darmstadt

Netzwerke MORESHET

»Moreshet – Jewish Heritage Network« ist eine von der EU geförderte Kooperation von Regionen und Städten, die jüdisches Erbe als Teil ihrer kulturellen Geschichte verstehen und den Dialog und den Austausch über die Erhaltung des jüdischen Kulturerbes und seine Präsentation verstetigen möchten (<https://moreshet.eu/>). Es werden Erfahrungen zu Arbeitsweisen und praktischen Herangehensweisen zu Erhalt, Bildung, Präsentation und Tourismus ausgetauscht und diskutiert. Fachleute aus ganz Europa garantieren einen professionellen Umgang mit dem jüdischen Erbe. Seminare begleiten den Aufbau des Netzwerkes. Projektleiter ist das Małopolska Institute of Culture in Krakau; Partner sind:

die Stadt [Wrocław](#),
[Worms](#) (SchUM-Städte e.V.),
[Híjar](#) (Ayuntamiento de Híjar),
[Mantova](#) (Comunità ebraica di Mantova)
und
[London](#) (Foundation for Jewish Heritage).

Nach einem Kick-off-Seminar im spanischen Híjar im Juli 2019 trafen sich im November 2019 in Worms rund 40 Experten zum Thema Bildung und Vermittlung sowie

Foto: Moreshet



Seminar in Wrocław

nachhaltigen Projekten. Vom 9. bis 11. Februar 2020 traf sich das Netzwerk samt Partnern – u. a. das Centrum Judaicum in Berlin und die Moses Mendelssohn Akademie in Halberstadt – in Wrocław. Thema des auch von lokalen Akteuren sehr gut besuchten Seminars: »Jewish heritage and local community engagement«. Neben einer Stadtbesichtigung und der Begehung des alten jüdischen Friedhofs standen Vorträge und Präsentationen auf dem Programm. All das in der restaurierten Synagoge zum Weißen Storch. Dort konnten die Teilnehmenden auch die restaurierte Mikwe sehen. Ein Abendessen in den Gemeinderäumen, auf Einladung des Rabbiners und seiner Frau, bot einen wunderbaren Rahmen, um gemeinsam jüdische Tradition zu leben.

COVID-19 machte uns einen Strich durch die Jahresplanung: weitere Seminare werden verschoben.



Eine erste [Handreichung](#) (PDF) infolge des Seminars in Worms ist bereits entstanden.



Informationen [hier](#).



FUTURE FOR RELIGIOUS HERITAGE

»FRH, a non-faith organisation open to all, brings together those working to protect religious heritage across Europe.«

Seit 2018 ist Dr. Susanne Urban als Geschäftsführerin eng mit dem Netzwerk verbunden, über Vorträge und Teilnahme an Konferenzen und den »Torch of Heritage and Culture«. Es ist eine überreligiöse Organisation, die in offenem Austausch über Belange religiösen Erbes, die Nutzung, den

Erhalt, die Vermittlung und auch die Auswirkungen von COVID-19 auf die Stätten, ihre Eigentümer und die Touristen reflektiert. Ein Web-Seminar und anschließende Arbeitsgruppen, die sich bis Mai 2021 weiterhin im virtuellen Raum treffen werden, um zu Themen wie Erhalt und Sicherheit oder die Einbeziehung von Stakeholdern zu diskutieren, zeugen von der Lebendigkeit dieser Initiative.



Konferenz FRH in Paris,
10/2018

Foto: SchUM-Städte e.V.

IN EIGENER SACHE

ANNA CHIARA KNOBLAUCH

Anfang Februar 2020 habe ich meine Tätigkeit mit einer halben Stelle im SchUM e.V. als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Kunstgeschichte und Denkmalpflege aufgenommen. Gebürtig aus Düsseldorf, studierte ich in Passau, Bamberg, Siena und Verona Kunstgeschichte, Denkmalpflege, französische Romanistik und BWL. Parallel zu meiner SchUM-Tätigkeit promoviere ich über das Petersportal am Kölner Dom mit einer interdisziplinären Arbeit zwischen Bauforschung und Kunstgeschichte. Nach mehreren Jahren meiner Tätigkeiten für die Dombauhütte Passau und für einen oberfränkischen Restaurierungsbetrieb freue ich mich, die Geschäftsstelle des Vereins in Worms mit meinem Fachbereich zu ergänzen.

»Architektur ist das große Buch der Menschheit [...]«, schrieb Victor Hugo. Wie der französische Schriftsteller im 19. Jahrhundert schon festhielt, so sehe auch ich in der Architektur viel mehr als bauliche Substanz. Architektur beheimatet Leben, Geschichte und Tradition. Besonders aus diesem Grund sind der Schutz, Erhalt und die Erforschung von Architektur Herzensangelegenheiten, die ich mit in den Verein trage.

Die Monumente der SchUM-Gemeinden sind ein einzigartiger Schatz an überlieferter Geschichte und Tradition. Aus diesem Grund bin ich dankbar, den Welterbeantrag

des Landes Rheinland-Pfalz begleiten zu dürfen und seit Februar Teil der Vorbereitungen zu sein. Ich freue mich, die Monumente durch spannende Vermittlungsangebote in den nächsten Monaten zum Sprechen zu bringen und ihren Wert zu erhalten.

Auch mich verschlägt die COVID-19-Pandemie, wie zahlreiche andere, immer wieder ins Homeoffice. Im heimischen Büro vermisse ich beim Blick aus dem Fenster die Sicht auf die Wormser Synagoge, bin zugleich aber begeistert von den digitalen Möglichkeiten, die mir erlauben, ganz nah an den SchUM-Städten zu bleiben.



Herausgeber des Newsletters

SchUM-Städte Speyer, Worms, Mainz e.V.

Geschäftsstelle | Dr. Susanne Urban
Synagogenplatz 2 | 67547 Worms
www.schumstaedte.de
susanne.urban@schumstaedte.de